Nr. 287. Montag, 14. Dezember 1908. 127. Jahrgang.

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklošičstraße Nr. 20; die Redaktion Miklošičstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 11. Dezember 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 11. Dezember 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CIX., CX. und CXI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 11. Dezember 1908 (Nr. 285) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 280 «Dělnické Listy» vom 4. Dezember 1908.
Nr. 49 «Grazer Wochenblatt» vom 6. Dezember 1908.
Nr. 48 «Notranjec» vom 28. November 1908.
Nr. 1064 «L' Indipendente» vom 4. Dezember 1908.
Nr. 1883 «Il Lavoratore» vom 2. Dezember 1908.
Nr. 280 «Bregenzer Tagblatt» vom 5. Dezember 1908.
«Tagesanzeiger für Stadt und Land» vom 4. Dezember 1908.
«Vorarlberger Volksblatt» vom 4. Dezember 1908.
Nr. 268 «Aussiger Tagblatt» vom 21. November 1908.
Nr. 26 «Pařik» vom 28. November 1908.
Nr. 32 «Mládenec» vom 4. Dezember 1908.
Nr. 10 «Nový Věk» vom 4. Dezember 1908.
Nr. 335 «Čas» vom 5. Dezember 1908.
Nr. 11 «Přehled» vom 4. Dezember 1908.
Nr. 332 «Zvlaštni vydani Večerniho listu» vom 2. Dezember 1908.
Nr. 95 «Jizeran» vom 8. Dezember 1908.
Nr. 5 «Hlasy z Posazavi» vom 6. Dezember 1908.
Nr. 49 «Polabský Obzor» vom 5. Dezember 1908.
Nr. 141 «Freiheit» (Extraausgabe) vom 1. Dezember 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Aus Budapest wird berichtet: Die sozialdemokratische Partei, welche gegen die Wahlreformvorlage mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln ins Feld ziehen will, beschuldigt neuestens den Grafen Julius Andrássy, er hätte sich bei Verteidigung seiner Wohlreformvorlage in einem Couloirgespräche auf eine angebliche Äußerung des englischen Ministerpräsidenten Asquith berufen. Es sei hiemit festgestellt, daß Graf Julius Andrássy eine derartige Äußerung niemals getan hat. Am 22. September sagte der Minister des Innern, der einige Tage vorher von seiner Reise aus England heimgekehrt war, in den Wandelgängen des ungarischen Abgeordnetenhauses folgendes: „Ich sprach in London mit mehreren Fachautoritäten von höchstem Range über die Wahlreformvorlage." Eine Berufung auf den englischen Ministerpräsidenten hat seitens des Grafen Julius Andrássy nicht stattgefunden. Dies geht aus den Berichten der ungarischen Blätter, speziell aus dem Berichte des „Pester Lloyd" vom 24. September, genau hervor. Wohl haben einzelne Blätter dem Grafen Andrássy die Äußerung in den Mund gelegt: „Ich sprach mit dem englischen Ministerpräsidenten Asquith." Diese Äußerung wurde jedoch von allen Blättern, die sie veröffentlichten (darunter auch von zwei angesehenen Wiener Organen) am nächsten Tage richtiggestellt und widerrufen. All dies kann durch Einsichtnahme in die Zeitungsexemplare vom 24. und 25. September l. J. genau und in unzweifelhafter Weise festgestellt werden. Das Beharren bei entgegengesetzten Behauptungen würde sich fortab als böswillige Unterstellung charakterisieren.

Die Seerechtskonferenz.

Aus London wird gemeldet: Die Beratungen der Seerechtskonferenz bieten Aussicht auf Erfolg, das heißt, mindestens auf Erzielung starker Fortschritte. Der gute Wille zur Herbeiführung einer Verständigung über den wichtigen Gegenstand, den die Konferenz zu verhandeln hat, tritt seitens aller Mächte zutage. Man hatte ausgestreut, das deutsche Programm sei ein solches, daß die meisten der anderen Mächte sich mit ihm nicht einverstanden erklären können. Deutschland zeigt aber, genau so wie Großbritannien und die anderen teilnehmenden Mächte, das aufrichtige Verlangen, der bedauerlichen Unsicherheit des internationalen Rechts zur See in Kriegszeiten ein Ende zu bereiten. Die deutschen Anregungen konnten schon aus diesem Grunde keine derartigen sein, daß sie die Annahme unwahrscheinlich machen würden. Es läßt sich denn auch bestimmt versichern, daß von Deutschland keinerlei Vorschläge vorliegen, die sich nicht bei dem glücklicherweise in der Konferenz vorherrschenden Geiste wohlwollenden Entgegenkommens ohne Schwierigkeit mit den Standpunkten der anderen Mächte in Einklang setzen ließen. Was Rußland anbelangt, ist der Hauptunterschied mit der britischen Auffassung in der Frage der Versenkung neutraler Prisen zu finden; es scheint aber, als ob auch andere kontinentale Mächte in diesem Punkte von einer anderen Auffassung ausgingen, als England. Auf russischer Seite hegt man ebenfalls die Erwartung, daß wenigstens einige wichtige Fragen zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt, bezw. festgelegt werden können. In diesen Kreisen nimmt man namentlich an, daß die Fragen der Blockade und Kontrebande zu einmütigen Festlegungen führen dürften.

Türken und Araber.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Es scheint, daß die beiläufige Ziffer von 84 arabischen Deputierten, welche jüngst nach arabischen Quellen angegeben wurde, etwas übertrieben war. Nach genaueren Schätzungen dürften letztere ungefähr 60 Mann stark in das Parlament einziehen. Die arabischen Deputierten haben sich vorbehalten, in der Kammer gegen die Schwierigkeiten zu protestieren, welche ihnen die türkischen Behörden bei den Wahlen in den Weg gelegt haben sollen, um ihre Zahl zu verringern. Man erklärt in arabischen Kreisen, daß die Araber, die ihre Nationalität nie verleugnen würden, es nicht zugeben können, daß das Reich nur nach den Türken benannt werde. Das Programm des arabischen Komitees schlägt für das Reich die Benennung: „Kaiserreich des Ostens" (Empire d' Orient) vor. Auch bei anderen Nationalitäten tritt ein ähnliches Bestreben hervor. Das arabische Komitee beabsichtigt ferner, im Parlamente mit der Forderung hervorzutreten, daß zwei Mitglieder des Ministeriums seiner Nationalität

Feuilleton.

Das Tagebüchlein.

Eine Vorweihnachts-Geschichte von K. von Linz.

(Nachdruck verboten.)

„Sie machen mich mit Ihrem beständigen Suchen ganz nervös, Seifert," sagte der alte Bureauvorsteher Klassen mißbilligend zu dem jungen Schreiber hinüber, der hastig in den umherliegenden Aktenstücken blätterte. „Haben Sie denn irgend etwas verloren oder glauben Sie vielleicht, daß der Nikolaus in den Akten für Sie Pfefferkuchen versteckt hat?"

Der junge, blasse Mensch wurde blutrot.

„Verzeihen Sie, Herr Bureauvorsteher .., mir ist hier nämlich vor einigen Tagen ein Oktavheft abhanden gekommen, mit blauem Deckel und unbeschriebener Etikette."

„Wert fünf Pfennige," vervollständigte Herr Klassen die schüchterne Entschuldigung. „Ihre Sparsamkeit in allen Ehren, Seifert, aber Sie dürfen darüber auch nicht kindisch sein. Seit drei Tagen haben Sie überhaupt keinen anderen Gedanken mehr."

„In dem Heftchen stand etwas drin, was ich keinen anderen lesen lassen möchte, Herr Bureauvorsteher."

Klassen sah sich die jungen, verzweifelten Augen des Sprechers vergnügt an und schmunzelte verständnisinnig:

„Schadet trotzdem nichts, Seifert. Schadet gar nichts! Am Ende stehen Gedichte drin, hm? Vor Weihnachten kann man allenfalls mit so was seine Freistunden vertrödeln. Ich glaube beinahe, daß ich in Ihrem Alter auch daran gelitten habe."

Gerd Seifert senkt den Kopf auf die weißen Bogen und schweigt beharrlich. Dann beginnt er allmählich mit feinen, steilen Buchstaben die leeren Seiten zu füllen.

Was bleibt ihm auch anderes zu tun übrig?

Soll er dem alten, mißtrauischen Mann, dessen Zuneigung er auf ihm unerklärliche Weise gewonnen hat, sagen, was dieses verlorene Heftchen barg? Nein, das brachte er nicht über die Lippen. Es gibt Gefühle, die sich nicht in Worte zwingen lassen. Ihnen ergeht es wie den kostbaren Steinen, die zu zerbrechlich sind, um eine Fassung zu vertragen. Was würde Herr Klassen ihm wohl erwidern, wenn er sagen wollte:

„Seitdem meine Eltern gestorben sind und ich von der Untersekunda fort, hier in die dunkle Schreibstube mußte, weil mein Vormund das für den verarmten Jungen für das Richtigste erachtete, habe ich das Vertrauen zu den Menschen verloren. Ich habe den harten Mann auf den Knien gebeten, daß er mich das Abitur machen lassen sollte, damit ich später studieren könne. Bei Heller und Pfennig hätte ich ihm das Verauslagte zurückbezahlt. Er hat mich einen Narren gescholten. Nun will ich niemals mehr jemand bitten! — Aber aussprechen muß ich mich doch können. Darum hatte ich mir das Heft gekauft. Sonst wäre ich an meiner Verzweiflung erstickt. Und eben dieses Heft habe ich verloren. Es muß mir bei der Arbeit aus der Tasche geglitten sein. Alles hatte ich ihm anvertraut, auch das Große und Stolze, was ich begraben mußte, als ich hierher ging. Verstehen Sie nun, daß ich es wiederhaben muß, Herr Bureauvorsteher, damit es nicht fremde Augen erblicken?"

Der alte Klassen würde schallend über solche Rede gelacht haben. Der wußte doch nicht, wie es tut, Sehnsucht zu haben. So wenigstens meinte Gerd Seifert. Und um zu wissen, daß es oft nur eines einzigen Klanges bedarf, um sie im Herzen zu wecken, dazu war er noch viel zu jung.

Er kämpfte plötzlich mit den Tränen. Ein Ohnmachtsgefühl, das alle durch die Anspannung seiner Energie entstandenen guten Vorsätze ins Wanken brachte, kam über ihn. Auf die feuchte, schwarze Schrift fiel ein großer, warmer Tropfen.

Der alte Klassen bemerkte es mit scharfem Blick. Ein Lächeln kam darüber in sein faltiges Gesicht.

„Was machen Sie denn jetzt schon wieder, Seifert?"

„Ich ... habe ... den Schnupfen, Herr Bureauvorsteher."

In diesem Augenblick schob sich aus dem Nebenzimmer eine große, vornübergebeugte Gestalt über die Schwelle. Dadurch wurde das begonnene Verhör jäh beendet. Herr Fips, der erste Schreiber, wollte augenscheinlich ein Anliegen vortragen.

„Ich wollte nur sagen, Herr Bureauvorsteher," flüsterte er mit zaghafter Stimme, „daß ich heute

zu entnehmen seien, da sie die Majorität der muselmanischen Bevölkerung in der Türkei bilde, die, nach ihren Angaben, gegen beiläufig 25 Millionen Araber nur 13 Millionen türkischer Moslems zähle. Die in Konstantinopel schon eingetroffenen Araber haben die Einladung des Komitees für Einheit und Fortschritt zum Besuche seines Klubs abgelehnt. Sie erklären, daß sie für das vom Komitee gewünschte, einheitliche Programm, auf das sich alle mohammedanischen Abgeordneten zu verpflichten hätten, nicht zu haben seien, sondern daß sie mit ihrem eigenen Programm hervorzutreten und sich um Anschluß anderer nationalen Elemente an dasselbe zu bewerben gedenken. Den eingetroffenen arabischen Deputierten war vor einigen Tagen ein glänzender Empfang von ihren Gesinnungsgenossen bereitet worden und es wurde viel bemerkt, daß dabei fast nur arabisch gesprochen wurde. Der Abgesandte des jungtürkischen Komitees erklärte bei dieser Gelegenheit, mit dem Zusammentritte des Parlaments müßten alle Sonderorganisationen der mohammedanischen Deputierten entfallen; allein die Araber versichern, ihrerseits könne davon keine Rede sein und sie seien fest entschlossen, an ihrem arabischen Klub unbedingt festzuhalten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. Dezembber

Das „Deutsche Volksblatt" findet es bedenklich, daß man durch die **Vizepräsidentenwahl** gewissermaßen einen Rechtsanspruch aller im Abgeordnetenhause vorhandenen Nationalitäten auf eine Vertretung im Präsidium konstruiert habe. Damit habe man die immer häufiger inszenierte Durchbrechung des Prinzips der deutschen Verhandlungssprache des Parlaments gewissermaßen feierlich sanktioniert. — Die „Arbeiterzeitung" begrüßt die Wahl des sozialdemokratischen Abgeordneten Pernerstorfer zum Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses als den Ausdruck der politischen Macht des Proletariats.

Aus Petersburg wird gemeldet: In den maßgebenden offiziellen Kreisen **Rußlands** betrachtet man zur Stunde, in Kenntnis der **österreichisch-ungarischen Antwort** auf die letzte russische Note, die Lage als wesentlich gebessert. Was den anzustrebenden Endzweck betrifft, besteht, wie betont wird, zwischen den beiden Regierungen keine Divergenz; die Schwierigkeiten der Verständigung betreffen nur noch die formale Seite und lassen sich durch ein weiteres Entgegenkommen Österreich-Ungarns beseitigen; darauf ist das Bestreben beiderseits mit Aufrichtigkeit gerichtet und ein günstiges Endergebnis wird von beiden Seiten gehofft. Die Spannung hat seit gestern bedeutend nachgelassen. — Der österreichisch-ungarische Botschafter, Graf Berchtold, tritt demnächst einen Weihnachtsurlaub an. Als Geschäftsträger wird während seiner Abwesenheit der nächster Tage zurückkehrende Botschaftsrat Prinz Fürstenberg funktionieren.

An die vorliegenden Zeitungsangaben über den Inhalt des Schutz- und Trutzbündnisses zwischen **Serbien** und **Montenegro** anknüpfend fragt die „Neue Zeitung", wie man die Mitteilung von diesem Vertrage in Konstantinopel aufnehmen wird. Nach Kenntnis der wahren Pläne Serbiens wird das vielleicht dazu beitragen, den Abschluß einer Vereinbarung mit Österreich-Ungarn zu erleichtern.

Die **schwedische Regierung** läßt gegenwärtig durch ihr Wasserbaubureau einen Plan zur Verbesserung des bekannten **Götakanales** ausarbeiten, der eine Schiffahrt quer durch Schweden, von Stockholm bis Gotenburg, ermöglicht. Im Laufe der Zeit ist der Verkehr derartig gestiegen, daß der Kanal längst nicht mehr den heutigen Ansprüchen genügt, besonders, da die am Trollhättawasserfall liegenden Schleusen nur kleineren Schiffen Durchgang gewähren. Der Plan geht der Regierung in kurzem zu. Gleichzeitig haben die an der Westseite Schwedens gelegenen Städte Uddevalla, Karlstad und Kristinehamn und private Betriebe durch dasselbe Wasserbaubureau einen Kanalplan ausarbeiten lassen, der den Götakanalweg auf der Westseite erheblich verkürzt. Der neue Kanal, zu dem der Plan soeben eingereicht wurde, soll nämlich vom Wenernsee nach Uddevalla gehen, das erheblich nördlicher als Gotenburg liegt, und der Wasserweg zwischen Ostsee und Kattegat würde hierdurch erhöhte Bedeutung erlangen. Bei 3 Meter Tiefe werden die Kosten des Kanals Wenernsee-Uddevalla auf 26 Millionen Kronen, bei 7 Meter Tiefe auf 76 Millionen Kronen berechnet.

Tagesneuigkeiten.

— **(Geschenke an fürstliche Personen.)** Aus London wird geschrieben: Wie alle gekrönten Häupter, ist auch, wie man einem in „Chambers-Journal" veröffentlichten Aufsatz entnimmt, König Eduard mit Geschenken oft unbekannter Verehrer in allen Weltteilen reichlich bedacht worden. Einmal hat er eine riesige preisgekrönte, nahezu fünf Pfund wiegende Kartoffel erhalten, die ihm ein Bauer aus Vermont in den Vereinigten Staaten in einem eingeschriebenen Paket übersandte. Der Bauer namens Howlett hatte das seltsame Geschenk an „Seine Majestät den König von England, Parlamentsgebäude, England", adressiert im Glauben, daß der König mit seinem Parlament unter einem Dache zusammenwohne. Ein andermal erhielt der König einen Klumpen reinen Goldes aus Klondyke, der einen Wert von 5200 Mark hatte. Auf dem Schreibtisch des Königs im Schloß Sandringham steht als Briefbeschwerer die vertrocknete Hand einer ägyptischen Prinzessin, die vor etlichen 3000 Jahren das Zeitliche segnete. König Eduard verdankt dieses unheimliche Andenken einem berühmten Ägyptologen. Eine Menge Geschenke, zumeist Heilmittel, trifft im königlichen Schloß ein, wenn Majestät krank ist oder auf Reisen geht. Ein mit getrockneten Hopfenblättern gefülltes Kopfkissen stammt aus der Zeit, als der König vor bald vierzig Jahren am Typhus erkrankte. Der Prinz und die Prinzessin von Wales können ihre Hausapotheke mit zahllosen Heilmitteln gegen die Seekrankheit füllen, die vor ihrer Reise um die Erde an ihre Adresse gelangten. Ein unternehmender Apotheker sandte eine riesige mit Pulverchen gefüllte Kiste, von denen der Prinz jeden Tag eines schlucken sollte. „Wenn der Mann glaubt, daß ich sein Rezept befolgen werde", bemerkte der Prinz lachend zu seinem ärztlichen Ratgeber Lakinz, „so hätte er mir zugleich einen neuen Magen mitschicken sollen." — Das größte Geschenk, das je einem Fürsten gemacht wurde, erhielt die verstorbene Königin Viktoria von ihrem getreuen Untertan John Steale, der ihr in seinem Testament eine halbe Million Lstr. vermachte. Sie sind auch steuerfrei der Fürstin ausbezahlt worden. Weniger willkommen war eine andere Hinterlassenschaft, die von einer alten Dame namens M. William herrührte, die in der Nähe des schottischen Lustschlosses Balmoral wohnte. Die gute Freundin war so gerührt von den vielen Freundschaftsbezeugungen ihrer königlichen Nachbarin, daß sie ihr in ihrem Testament ein schön ausgestattetes Grabgewölbe in dem benachbarten Gottesacker vermachte. Doch ruht die Leiche der Königin Viktoria nicht in Schottland, sondern bei Frogmore im Park von Windsor.

— **(Ein Schildbürgerstückchen)** wurde unlängst auf dem Ischler Bahnhofe in Salzburg vollbracht. Mit der Bahn sollte eine schwerkranke Frau eintreffen und zur Vornahme einer Operation in das Spital gebracht werden. Zur Überführung waren zwei Männer mit einer Tragbahre erschienen. Als der Zug aus Oberndorf eintraf, entstieg ihm auch etwas schwerfällig eine Bäuerin. Der eine Träger fragte sie, ob sie krank sei, worauf diese erwiderte, daß ihr „nöt ganz rar sei". Da die Träger nun der Meinung waren, die Richtige vor sich zu haben, führten sie diese recht langsam und vorsichtig zur Tragbahre, auf welche sie die Bäuerin recht behutsam legten und sofort ins Spital trugen, wo man sie gleich auf einen Operationstisch legte. Als nun die Bäuerin die vielen Messer und andere „Mordinstrumente" sah, schrie sie auf und erklärte, daß sie sich nicht „sezieren" lasse, weil sie nöt krank, sondern nur zum Besuche ihrer Schwester nach Salzburg gefahren sei! Da nun auch mittlerweile vom Ischler Bahnhofe die Meldung einlangte, daß die richtige Kranke mit dem Schnellzuge eingetroffen sei, löste sich der Fall in allgemeine Heiterkeit auf.

— **(Zu Tode geschleift.)** In Sarajevo hat sich dieser tage ein furchtbarer Unfall zugetragen. Der 16jährige Ludwig Moretti, Sohn des Kanzlisten Moretti, wurde durch das Scheuwerden zweier Hengste des Staatshengstendepots niedergestoßen, von der Deichsel eines Schlittens erfaßt und in dieser entsetzlichen Lage von der Landesbank bis zum Hengstendepot geschleift. Sein Kopf wurde bei dieser Todesfahrt total zerschmettert. Der Unglückliche war, als man endlich die Pferde bändigen konnte, bereits eine Leiche.

— **(Gesetzliche Grausamkeiten)** gab es in früherer Zeit die schwere Menge. Man erfand im Mittelalter sogar neue Verbrechen, von denen das Heidentum nichts gewußt hatte. So insbesondere die Felonie, das heißt jedes Vergehen gegen die feudale Rechts- und Gesellschaftsordnung, jede Achtungsverletzung des Vasallen gegen den Lehnsherrn, jede Verkürzung seiner Einkünfte, jede Verfehlung gegen den Eid der Treue. Diese Übertretungen wurden mit der durch Grausamkeiten verschärften Todesstrafe belegt. Kaum weniger hart waren die auf Jagdvergehen gesetzten Strafen. Noch unter der Königin Elisabeth stand in England auf das Ausnehmen eines Falkennestes der Tod. Wilhelm der Eroberer ließ jedem, der einen Hirsch oder eine Hinde in des Königs Forsten erlegt hatte, beide Augen ausstechen. In Frankreich wurden Falschmünzer lebendig in Wasser oder Öl gekocht. Fluchen wurde in den meisten Ländern mit dem Tode bestraft. Noch 1683 verfügte ein Gesetz des Königs Christian V. von Dänemark, daß ein Flucher enthauptet werde, nachdem der Henker ihm die Zunge ausgeschnitten habe. In England, das keine Inquisition kannte, verhängte das Staatsgesetz von 1382 über Ketzer den Tod durch Verbrennung, und dieses Gesetz ward erst 1677 durch Karl II. aufgehoben.

---

zehn Minuten vor Sieben nach Haus gehen möchte. Die Kleinen sind ausnahmsweise bis Acht im Kindergarten, und man will doch heimlich zu Weihnachten ein bißchen für sie zurechtzimmern."

„Sie hätten sollen Zimmermann werden, Fips," erwiderte Klassen gallig.

Der lächelte krampfhaft über den schwachen Witz. Aber er nahm ihn als Zustimmung hin und verschwand ebenso schnell und geräuschlos, wie er gekommen war. Die beiden waren wieder allein.

Gerd Seifert betrachtete den alten Mann mit verstohlenen Blicken; auf der blanken Dose, aus der er zuweilen eine Prise nahm, tanzten ein paar blasse Sonnenstrahlen. Gerd Seifert empfand glühenden Neid. Alle, die mit Herrn Klassen zu tun hatten, erzählten, wie reich er ist. Und dazu noch Junggeselle. Alles, was ihm erstrebenswert erschien, konnte der sich kaufen. Wenn nun jemand keinen unerfüllten Wunsch hat, ist ihm auch die Sehnsucht fremd ...

Jetzt räusperte sich der Alte und sagte brummend: „Die Menschen sind rein wild mit ihrem Weihnachten, nicht wahr, Seifert?"

„Jawohl, Herr Bureauvorsteher!"

„Wir beide machen uns weiter nichts daraus. Wir sind ein gut Teil klüger, nicht?"

„Jawohl, Herr Bureauvorsteher."

„Seifert, Sie lügen ja bewußt! Sie machen sich gerade so viel daraus, wie alle anderen. Warum verbergen Sie das vor mir? Bin ich Ihnen gegenüber vielleicht ein Wüterich?"

(Schluß folgt.)

Die junge Exzellenz.

Roman von **Georg Hartwig.**

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wie er in das Schubfach griff, stieß seine Hand gegen den Lauf eines Revolvers. Er fiel ihm durch einen unglücklichen Zufall gewissermaßen in die Hand. Mit diesem Moment war sein Schicksal entschieden, ein Zustand der geistigen Unfreiheit überkam ihn.

Er riß ein leeres Blatt hervor und schrieb mit zitternder Hast, als seien die Minuten kostbar geworden, darauf nieder:

„Bruder Richard! Oberst von Solden hat mich mit dem heutigen Tage aus dem Leben gestoßen. Er will mich verderben. Lebte nicht Koleman, könnte man glauben, er wolle dir zum Majorat verhelfen auf meine Kosten. Ich habe gearbeitet wie ein Taglöhner. Dies mein Dank. Ich verstehe nichts, kann nichts, weiß nichts. Wenn man mich nicht fortjagt, wird man mich für verrückt erklären. Ich liebe meine teure Laura zu sehr, sie solcher Schande auszusetzen. Ja, ich sage es offen, ich scheue mich, sie so wiederzusehen, da ich mir mehr versprochen habe. Stütze sie! Liebe sie! Denkt an mich, als an Euren besten Freund. Und grüße sie, an die ich keine Kraft, auch keine Zeit mehr finde, zu schreiben. Ich habe Euch beide über alles in der Welt geliebt. Lebt wohl! Seid glücklich! Dei — —"

Es war spät geworden, als die kleine Tafelrunde, welche das Ehepaar Mertens um sich versammelt hatte, aufstand und zum Plaudern in den Salon zurückschritt.

Eva, zu deren Unterhaltung man drei junge Kameraden geladen, die an lustigen Einfällen einander überboten, plätscherte übermütig auf den Wogen des allgemeinen Frohsinns, ohne auch nur mit einem Gedanken bei dem „Malheur" ihres zukünftigen Schwagers zu verweilen.

Der Oberst, welcher auf die verständnisvolle Frage seiner Gattin nach dem Ausfall der Wechtingschen Besichtigung kurzweg mit einem „Miserabel" geantwortet und dann geschwiegen hatte, war soeben erst bei einem heiteren Tischgespräch wieder völlig Herr seiner Stimmung geworden. Und die kleine Frau Mertens, welche die letzten Unmutsschatten mit Hausfrauenentzücken von der Stirn ihres Nachbars schwinden sah, gab sich alle Mühe, diesen fröhlichen Ton nunmehr festzubannen.

Mitten in das fröhliche Gelächter hinein, welches ihr naives Erzählertalent entfesselt, tönte draußen die Flurglocke, einmal, zweimal, als ob eine Hand in grimmer Hast und Angst daran riß.

„Oho!" sagte Mertens. „Sollten wir das große Los gewonnen haben? Das wäre, Mariechen!"

Er ging hinaus, kam aber so bald nicht wieder.

„Ihr Herr Gemahl schreibt erst die Rückantwortdepesche, daß er persönlich das Geld in Empfang nehmen will", scherzte der Oberst.

In diesem Moment trat der Major über die Schwelle, fahl im Antlitz und verstört.

— **(Todessturz aus einem Wolkenkratzer.)** Wie aus Newyork berichtet wird, ist einer der bekanntesten Schriftsteller in Nordamerika, Harly Watterson, durch einen Sturz aus dem Fenster eines Wolkenkratzers ums Leben gekommen. Vor einigen Tagen besuchte er seinen Vater in dessen Bureau, das sich im siebenten Stockwerke eines Wolkenkratzers befindet, in dem sich gerade eine gutgelaunte Gesellschaft befand. Watterson ging lachend rückwärts, um sich auf das Fensterbrett des offenen Fensters zu setzen, als er plötzlich zum großen Entsetzen der Anwesenden in der Tiefe verschwand. Er hatte auf dem ziemlich niedrigen Fensterbrett das Gleichgewicht verloren und war kopfüber in die schauerliche Tiefe gestürzt. Man fand unten seine vollkommen unkenntliche Leiche. Watterson war in dieser Zeit gerade im Begriffe, ein großangelegtes Werk über die Entwicklung des amerikanischen Handels herauszugeben.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Ehrentage eines berühmten Regiments.

Von Ferdinand Strobl v. Ravelsberg.

Von den 102 Infanterieregimentern, welche gegenwärtig einen gemeinsamen Bestandteil der österreichisch-ungarischen Heeresmacht bilden, sind nur 23 Regimenter in der Lage, ihre Geschichte bis in das 17. Jahrhundert verfolgen zu können. Das Laibacher Hausregiment Ritter von Milde Nr. 17 gehört zu den Schöpfungen des 17. Jahrhunderts und steht seinem Alter nach an neunter Stelle. Mit 8 älteren und 14 jüngeren Regimentern teilt dieser Truppenkörper die Ehre, das Fundament jener alten kaiserlichen Armee zu sein, deren Fahnen stolz im Winde wehten, wenn es galt, die heiligsten Güter zu verteidigen. Das Regiment Milde Nr. 17 darf sich rühmen, für hohe Aufgaben gewirkt, innerhalb der ihm zugewiesenen Grenzen auch Kultur und Zivilisation verbreitet zu haben.

Geburtsort des Regiments ist die durch ihren Gemüsebau berühmte Stadt Erfurt. Geburtstag ist der 13. Februar 1674. An diesem Tage wurde für einen Grafen Heinrich Reuß das Inhaberpatent ausgestellt. Graf Reuß erwies sich der ihm gestellten Aufgabe nicht gewachsen. Trotz ausgiebiger Subvention brachte er die vertragsmäßig zu stellende Zahl von Leuten nicht auf. Schon nach Jahresfrist wurde Graf Reuß veranlaßt, die Inhaberstelle aufzugeben und an seinen Platz trat der steirische Baron Ferdinand Stadl. Die Familie Stadl, gegenwärtig erloschen, verfügte damals über einen weit über die Grenzen Österreichs reichenden Einfluß. Durch Heirat mit einer Gräfin Ottingen stand Ferdinand Stadl mit dem schwäbischen Hochadel in mannigfachen Beziehungen, die das Fortkommen seines Regiments wesentlich erleichterten. Stadl war Stadthauptmann in Konstanz am Bodensee, im städtischen Museum daselbst sind heute noch Spuren seiner Tätigkeit anzutreffen. Seine Begabung äußerte sich vorwiegend auf organisatorischem Gebiete. Stadl war ein rühriger und wie es scheint, sehr tüchtiger Exerziermeister, der geworbene Rekruten recht bald in brauchbare Soldaten zu verwandeln verstand. Jahr für Jahr lieferte er Kontingente und was diese leisteten, muß man in der Geschichte unserer Regimenter, wie Baden (23), Jungstarhemberg (13), Altstarhemberg (54) nachlesen. In bezug auf Kriegsruhm kam so das Regiment Stadl natürlich zu kurz, aber nach dem Tode Stadls, 1694, änderten sich die Verhältnisse, von da an ist man in der Lage, die Ehrentage des Regiments genauer ins Auge fassen zu können. Ordnet man diese Tage nach Monatsdaten, so haben wir: am 21. und 22. Mai Aspern, am 4. Juni Hohenfriedberg, am 24. Juni Solferino und Custoza, am 5. und 6. Juli Wagram, am 5. August Peterwardein, am 16. August Belgrad, am 11. Oktober Temesvar, vom 16. bis 18. Oktober Leipzig. Das Kalendarium mitgemachter Gefechte und Schlachten weist natürlich weit mehr Daten auf, doch wollen wir dieselben hier nicht mehr berühren.

Aspern 21. und 22. Mai 1809. Anlässe, Wien zu besuchen, gibt es ja häufig; man versäume nicht, einige Stunden für Aspern zu widmen. Das Schlachtfeld ist leicht zu erreichen, es führt die Straßenbahn hinaus. Man steigt in Aspern vor dem Gemeindehause aus, geht durch den Garten hinaus aufs freie Feld und läßt nun den Zauber der örtlichen Szenerie auf sich einwirken. Gegen Süden ruht der Blick auf den Hängen des Wienerwaldes. Der Bisamberg, der nördlich der Donau sich erhebt, will uns glauben machen, daß auch er zum Wienerwald gehöre, denn dicht schmiegt er sich an seinen Nachbar, den Leopoldsberg, an. Auf dem Bisamberge weilte damals Fürst Heinrich XV. Reuß, der Inhaber des Regiments. Scharf lugte er aus in der Richtung Nußdorf, weil Napoleon das Gerücht hatte verbreiten lassen, daß bei Kaiser-Ebersdorf nur eine Demonstration geplant sei, während der Brückenschlag bei Nußdorf erfolgen werde. Radetzky leistete dem Inhaber Gesellschaft. Vom Stephansturm, dem Wahrzeichen von Wien, ist nur der oberste Teil zu sehen, in östlicher Richtung ziehen sich Auen fort, die der Franzosenkaiser als Schleier für seinen Donauübergang benützte. Unser Blick sucht nun auf der Ebene, die nördlich von Aspern sich ausbreitet, den Weg der fünf österreichischen Angriffskolonnen. Die Kolonnen kamen querfeldein, lange nicht bemerkbar, weil die grünen Felder mannshohe Ähren trugen. Die Spuren des Kampfes sind längst verwischt, man findet nicht einmal die Stelle, wo Oberst Oberdorf die gefallenen Offiziere des Regiments — es waren ihrer neun — gemeinsam zur ewigen Ruhe bestatten ließ. Dieses Grab muß im Raume zwischen dem Gemeindegasthause und dem Ortsfriedhofe liegen, denn hier bahnte sich das Regiment mit einem Bajonettangriff den Weg nach Aspern herein. Es war am Nachmittag des 21. Mai. Während die Phantasie den Kampfplatz mit Gestalten bevölkert, nähern wir uns dem Friedhofe und beim Anblick des steinernen Löwen, der von der Meisterhand Fernkorns stammt, darf der Epigone still ausrufen: Mein Regiment war eine Pranke dieses Löwen! An den Gesamtverlusten der österreichischen Armee, die naturgemäß nicht gering waren, partizipierte das Regiment in erheblichem Maße; in der Zahl der Toten erscheint das Regiment mit 3·5 Prozent, in der Zahl der Verwundeten mit 5·4 Prozent vertreten. Alle Regimenter, die bei Aspern fochten, haben sich durch Mut, Tapferkeit und Ausdauer ausgezeichnet, hier aber will uns scheinen, daß das Pflichtgefühl in kaum zu übertreffender Weise entwickelt war. Ein tüchtiger Oberst, begeisterte Offiziere, gewissenhafte Unteroffiziere und brave Mannschaft, das gab ein Bild harmonischen Zusammenwirkens, wie es nur selten sich ereignet. Bei Aspern sah das Regiment 42 Offiziere und 861 Mann bluten für den Ruhm, an Napoleons erster Niederlage mitgeholfen zu haben. Mit anderen Worten, an den Verlusten des Regiments waren die Offiziere mit 64·4 Prozent, die Mannschaft mit 44·7 Prozent beteiligt.

Hohenfriedberg, 4. Juni 1745. Das Regiment, den Namen Kolowrat tragend, gehörte zur Heeresgruppe des Herzogs Karl von Lothringen, der Ende Mai in Schlesien mit den Sachsen sich vereinigt hatte. Am 3. Juni wurde man der Preußen ansichtig. Der Preußen waren mehr, sie zählten 90.000 Mann mit 140 Geschützen, während die Verbündeten nur 77.000 Mann mit 122 Geschützen besaßen. Trotz der Übermacht griff Friedrich II., damals noch nicht der Große, zu einer List. Er schickte einen Spion ins gegnerische Lager und ließ die Nachricht verbreiten, die Preußen seien gewillt, nach Breslau zurückzugehen. Die Nachricht glaubwürdig zu gestalten, ließ Friedrich II. bei Eintritt der Dunkelheit sein Lager räumen. Die Zelte blieben stehen, die Lagerfeuer brannten weiter. Am Frühmorgen des 4. Juni rüttelte der König die Sachsen aus dem Schlafe; mit überwältigender Wucht fiel er über die Sachsen her und zermürbte sie, bevor die Österreicher in Aktion treten konnten. Die Sachsen hatten den Ehrenplatz am rechten Flügel bekommen, ihre Niederlage wirkte auf Zentrum und linken Flügel demoralisierend, binnen fünf Stunden, um 9 Uhr vormittags, war die Schlacht zugunsten der Preußen entschieden. Das Regiment verließ, weil im zweiten Treffen eingeteilt, als eines der letzten den Kampfplatz. Schauderhaft waren die angerichteten Verheerungen. Alle zehn Fahnen fehlten, sie hatte der Feind genommen. Fünf Fähnriche waren in Gefangenschaft geraten, ob und wie sie sich gewehrt, wußte man nicht. Bei vier Fähnrichen aber, denen die Fahne entrissen worden war, konstatierte man lebensgefährliche Blessuren. Von den 10 Hauptleuten war einer tot, die anderen 9 waren verwundet; von 10 Leutnanten waren 5 kampfunfähig geworden.

Solferino und Custoza 24. Juni 1859 (1866). Die ältere Generation weiß sich noch zu erinnern, wie geachtet das Regiment Hohenlohe war. So hieß es in der Zeit von 1826 bis 1866. Die Tage von Solferino und Custoza haben gemeinsam, daß dort, wo das Regiment in Aktion trat, der Sieg an die österreichische Fahne gefesselt war. Beidemale stand das Regiment am rechten Flügel der Armee, bei Custoza konnte das Bataillon Feldegg sogar mit einem gewissen Hochgefühl ausrufen: Ich bin der eine Pol der Achse, um die sich heute die Schlacht dreht. Dieses Bataillon erwarb sich fünf Orden der Eisernen Krone und fünf Verdienstkreuze. An den Ansichten der Stoßtaktik festhaltend, machte man vom Gewehr als Schießwaffe wenig Gebrauch, man ging den Gegner immer gleich mit gefälltem Bajonette an. Das Bataillon Feldegg verlor denn auch fünf Offiziere tot, drei Offiziere wurden verwundet. Aber die Opfer waren nicht umsonst gebracht, Custoza ist ein Ruhmesblatt, das noch durch Dezennien den Epigonen Vertrauen und Zuversicht zu verleihen vermag. (Schluß folgt.)

— **(Personalnachricht.)** Kavalleriedivisionär Exzellenz Feldmarschall-Leutnant Karl Tersztyansky ist heute in Begleitung des Generalstabschefs hier angekommen und im Hotel „Union" abgestiegen.

— **(Ernennungen im Finanzdienste.)** Das Präsidium der krainischen Finanzdirektion hat den Finanzkonzeptspraktikanten Dr. Rudolf Marn zum Finanzkonzipisten ad personam in der zehnten Rangsklasse und den Finanzrechnungspraktikanten Bogumil Brinšek zum Rechnungsassistenten ad personam in der elften Rangsklasse ernannt.

* **(Personalveränderungen im Finanzdienste.)** Versetzt wurden: vom k. k. Finanzministerium der Evidenzhaltungsgeometer erster Klasse Matthäus Cepernič nach Zara für den Dienst bei den Neuvermessungen; von der k. k. Finanzdirektion: Steuerverwalter Richard Debelak von Senosetsch nach Treffen, die Steueroffiziale Johann Stabelj von Möttling nach Treffen und Franz Gostiša von Treffen nach Oberlaibach, die Steuerassistenten Franz Predalič von Laas nach Möttling und Julian Stepič von Nassenfuß nach Laas sowie der Steueramtspraktikant Karl Golia von Möttling nach Rudolfswert, der Steueroffizial Franz Starin von Stein zum Steuerreferate in Gottschee und der Steuerassistent Franz Kratner vom Steueramte in Stein zum Steuerreferate daselbst, der Steuerpraktikant Josef Levstek von Idria nach Gurkfeld Steueramt, der Steuerpraktikant Anton Jerman von Laibach nach Egg, der Kanzleioffizial Johann Elsner von der Steueradministration zur Finanzdirektion und der Kanzlist Franz Drobnič von der Finanzdirektion zur Steueradministration, der Finanzkommissär Dr. Robert Kermavner von Gottschee zur k. k. Steueradministration in Laibach.

— **(Die Leitungsdrähte für das Staatstelephon.)** Man berichtet aus Wien, 10. d.: In einem eben vom Obersten Gerichtshofe entschiedenen Prozesse, in dem ein Grundeigentümer behauptete, in dem über seinem Hause befindlichen Luftraum durch das Anbringen von Telephondrähten in seinen Rechten gestört zu sein, hat die letzte Instanz entschieden, daß die Besitzstörungsklage gegen das Postärar abzuweisen sei. In der Begründung wird gesagt, daß der senkrecht über dem Grundstücke sich erhebende Luftraum nur insoweit zum Grundstücke gehöre, als eine Herrschaft über ihn möglich ist.

— **(Todesfall.)** In Klagenfurt ist der langjährige Druckereileiter der dortigen „Družba sv. Mohorja", Herr Vekoslav Legat, im 56. Lebensjahre gestorben. Die Leiche des Verblichenen wird morgen nach Laibach überführt werden, worauf um halb 3 Uhr nachmittags vom Südbahnhofe aus das Leichenbegängnis nach dem Friedhofe zum Hl. Kreuze stattfindet.

„Es war nichts Besonderes, Kind", sagte er zu seiner ihn ungewiß anblickenden Frau. „Aber du läßt ja deine Gäste dürsten!"

Seine Stimme klang spröde bei dem Scherz.

Herr von Solden hatte einen schärferen Blick für dergleichen. Er benutzte einen günstigen Moment, um an den Major heranzutreten, der wie geblendet sein Auge niederschlug.

„Lieber Mertens, ich will nicht aufdringlich erscheinen, aber —"

„Wollen der Herr Oberst die Güte haben, in mein Zimmer — es ist dringend — ich bin noch wie gelähmt an allen Gliedern —"

Herr von Solden ließ schon den braunen Vorhang hinter sich zusammenschlagen.

„Was ist denn vorgefallen?" fragte er schnell. „Ich bitte Sie, Herr Major, was kann geschehen sein, das Sie so außer Fassung bringen könnte?" Und sann im Fluge nach.

Der Major preßte seine Hand auf den Arm des Obersten und flüsterte mit tonloser Stimme:

„Hauptmann von Wechting hat sich in seiner Wohnung erschossen —"

Der Oberst fuhr zurück, als hätte ihn eine Schlange gestochen. Sein blühendes Gesicht wurde bleich vor Schreck.

„Wie? Nicht möglich!" stieß er rauh hervor. „Wann? Weshalb? Wer war hier?"

„Sein Bursche suchte den Herrn Oberst bei mir auf. Weder er noch die beiden Mädchen waren zu Hause gewesen, als das Unglück dort geschah. Da die Zimmer dunkel blieben, glaubten die Leute, Wechting sei zum Abendessen ausgegangen. Zufällig suchte die Köchin vor dem Schlafengehen noch etwas in seinem Zimmer. Sie sah — es ist entsetzlich, entsetzlich!"

„Was sah sie um Gottes willen?" fragte Herr von Solden gepreßt.

„Wechting am Boden liegen — den Revolver und einen herabgerissenen Leuchter daneben. Die arme, unglückliche Frau! Ihr das beizubringen! Ich habe den Burschen sofort zum Oberstabsarzt geschickt, wenn Hilfe noch — und will gleich selbst — wenn der Herr Oberst die Güte haben wollen, mich zu entschuldigen —"

„Bleiben Sie, ich werde gehen. Rufen Sie, bitte, Altmann hinaus, er soll mich begleiten. Sagen Sie meiner Frau vorläufig nichts."

Während der Oberst im Korridor seinen Mantel umwarf, trat der Regimentsadjutant bereits aus dem Salon.

Der Oberst flüsterte ihm etwas zu, während sie hastig die Treppe hinabstiegen.

Mertens' Bursche schloß die Haustür drunten auf. Der Nachtwind brauste zum Gange hinein. Sein Anhauch war kalt wie Todesgrauen.

Droben wurde es wie mit einem Schlage still. Finstere Ahnung durchschlich das traulich schimmernde Gemach.

Der Major konnte es nicht mehr ertragen, Evas Gesicht in seiner strahlenden Schönheit lächeln zu sehen. Wenn morgen in erster Frühe das Telegramm an ihren Verlobten abging —

(Fortsetzung folgt.)

— **(Bauplätze an der Wiener Straße.)** Die sechs von der Stadtgemeinde auf den Codellischen Baugründen aufgeführten Objekte des neuen Militärverpflegsmagazins werden im Frühjahre ihrem Zwecke übergeben werden; gleichzeitig gehen dann die ärarischen Baugründe an der Wiener Straße ins Eigentum der Stadtgemeinde über. Daselbst werden nun, nachdem die ganze Baufläche bereits parzelliert ist, vor allem drei Straßen ihre Verlängerung erfahren, auf den freien Plätzen aber entstehen mehrere moderne Gebäude, wie sie für diesen Stadtteil eben der neue Regulierungsplan vorschreibt. Es soll u. a. wie wir erfahren, an der südlichen Ecke (gegenüber dem Hotel „Stadt Wien" und dem Hotel „Elefant") ein dreistöckiges, modernes Hotelgebäude, weiters daneben (längs der Wiener Straße) das Gebäude des kaufmännischen Vereines „Merkur" und in der Front der Franz Josef-Straße, der Tomangasse und der nördlich zu eröffnenden Straße Privatgebäude erbaut werden. Alle diese Häuserblocks werden Laibach um ein Stück Großstadt bereichern. x.

— **(Die Petersbrücke)** wurde im Laufe des heurigen Herbstes einer Reparatur unterzogen. Die Arbeiten — Beseitigung morscher und Ersetzung durch neue hölzerne Bestandteile — sind bereits durchgeführt und die Brücke wurde für den Wagenverkehr wieder eröffnet. Nach der Vollendung der Entsumpfungsarbeiten im Hauptkanal des Laibachflusses verschwindet auch diese alte hölzerne Reliquie samt der ärarischen Brücke bei St. Jakob aus unserer Stadt. x.

— **(Schnee und Wasser auf dem Lande.)** In der Umgebung von Krainburg und in der Karstgegend war in den letzten drei Wochen in den Ortsbrunnen und Flußbetten ein empfindlicher Wassermangel zu verzeichnen. Der gefallene Schnee von Freitag — dessen Höhe in Oberkrain 14 und in Innerkrain 16 Zentimeter beträgt — hat infolge des eingetretenen Tauwetters diesem Mangel teilweise abgeholfen. — Das Wild flüchtete diesertage aus dem Gebirge in die Täler. Dem Landmann sind die spät vom Felde eingeführten Früchte größtenteils zugefroren und deshalb halb verdorben. x.

— **(Wassermangel am Kern.)** Der für die Schuljugend bestimmte Eislaufplatz am Kern, woselbst die Stadtgemeinde bisher alljährlich auch ihre Eisgruben mit schönen Eisschollen zu füllen pflegte, weist heuer eine so geringe Menge Wasserquantums auf, daß die Wiesenfläche nur zur Hälfte mit einer dünnen Eiskruste bedeckt ist — zu wenig für die Eisgewinnung und zu schwach und unbrauchbar für die Schlittschuhläufer. x.

— **(Vorträge.)** Am verflossenen Freitag hielt Herr Prof. Dr. Jauker im Kasinosaale einen fesselnden Vortrag über die Moderne im Spiegel der Vergangenheit, während am Samstag Herr kais. Rat Professor Ivan Franke im „Mestni Dom" seine interessanten Ausführungen über Kapital und Arbeit beschloß. — Über beide Vorträge folgt ein näherer Bericht in der morgigen Nummer.

* **(Krankenbewegung im Monate November 1908.)** Im Landesspitale in Laibach sind im Monate Oktober 373 kranke Personen, und zwar 186 männliche und 187 weibliche, verblieben. Im Monate November wurden 729, und zwar 403 männliche und 326 weibliche Personen aufgenommen. In Abgang wurden gebracht, und zwar: als geheilt 197 männliche und 186 weibliche, als gebessert 115 männliche und 77 weibliche, als ungeheilt 18 männliche und 9 weibliche Personen; transferiert wurden 32 männliche und 22 weibliche Personen. Gestorben sind 21 männliche und 17 weibliche Personen. Mit Ende des Monates November verblieben daher noch 206 männliche und 202 weibliche Personen in der Behandlung. —r.

— **(Philharmonische Gesellschaft.)** Wir erhalten folgende Mitteilung: Am 13. und 14. v. M. feierte der Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien das Jubiläum seines fünfzigjährigen Bestandes, bei welchem die Philharmonische Gesellschaft durch ihr Direktionsmitglied Herrn Fabrikanten Max Samassa vertreten war. Bei dem im großen Musikvereinssaale in Anwesenheit mehrerer Tausende von Festgästen wurde dem Vertreter der Philharmonischen Gesellschaft die Ehre erwiesen, dem gefeierten Jubilanten als erster die Glückwünsche der Gesellschaft aussprechen zu dürfen. Aus diesem Anlasse erhielt die Philharmonische Gesellschaft nunmehr nachstehendes schmeichelhaftes Dankschreiben: „Auf den würdigen Verlauf der aus Anlaß des 50jährigen Bestandes unseres Vereines veranstalteten Festlichkeiten zurückblickend, ist es eine unserer ersten und angenehmsten Pflichten, Ihrer altehrwürdigen und berühmten Gesellschaft für die uns durch die Entsendung einer Vertretung zu unserer Jubelfeier erwiesene außerordentliche Aufmerksamkeit sowie für die in der Beglückwünschungsansprache Ihres Vertreters enthaltene liebevolle Anerkennung unseres Wirkens den innigsten Dank auszusprechen. Wir bitten Sie, uns auch fortan Ihre liebevolle Gesinnung, die uns mit gerechtem Stolze erfüllt, bewahren zu wollen."

— **(Erster allgemeiner österreichischer Werkmeister- und Industriebeamtenverband Wien.)** Einen glänzenden Beweis der Selbsthilfe erbringt der Rechenschaftsbericht dieser Korporation, welche in den drei Berichtsmonaten (Juli, August und September 1908) eine Fondsvermehrung von 57.083 K erzielte, trotzdem während dieser Zeit 16.200 K an Sterbegeld, 6232 K an invalid gewordene Mitglieder, 4775 K an Witwen und Waisen, 1900 K an stellenlose Mitglieder zur Auszahlung brachte und sich das vorhandene Vermögen mit Ende September auf 1,646.853 K erhöhte. Diese Leistung bietet Garantie, daß diese Körperschaft alle übernommenen Verpflichtungen jederzeit in der Lage ist zu erfüllen, daher der Beitritt allen noch fernstehenden Standesgenossen auf das wärmste empfohlen werden kann, um so mehr, als der minimale Monatsbeitrag von 5 K so gering ist, daß selbst auch bei Inkrafttreten der staatlichen Pensionsversicherung jeder Kollege diesen Betrag aufzubringen vermag, um sich für das Alter und eventuelle Invalidität bestens zu schützen. — Auskünfte erteilt die Zentralleitung des Ersten allgemeinen österreichischen Werkmeister- und Industriebeamtenverbandes Wien, III., Erdbergstraße 48, wo auch Anmeldungen entgegengenommen werden, sowie die Vereinsleitung Bezirksverein Laibach (Obmann Herr Josef Trampuš, Brühl Nr. 20).

— **(Todesfall.)** Wie uns aus Brezovica gemeldet wird, hat dort heute vormittags Monsignore Professor Tomo Zupan den ältesten Ortsinsassen von Vrba, den nahezu 90jährigen Josef Pogačar, einen Bruder des verstorbenen Fürstbischofes, zur ewigen Ruhe bestattet. Nur wenige Leute genießen solche Beliebtheit wie der nunmehr Verblichene, der sich sowohl in der Jugend als auch im späten Alter durch Zuvorkommenheit, Frohsinn und Offenheit auszeichnete.

* **(Genossenschaftswesen.)** Die k. k. Landesregierung für Krain hat die Statuten der neuzuerrichtenden Gehilfenkrankenkasse der Kollektivgenossenschaft in Veldes genehmigt. —r.

* **(1400 K verloren.)** Samstag hatte in der Stadt ein aus Amerika heimgekehrter Arbeiter das Unglück, all seine Ersparnisse von 1400 K Bargeld zu verlieren, die in einer amerikanischen Brieftasche aufbewahrt waren.

* **(Ein gefährlicher Alkoholiker.)** Im Hause Nr. 22 in Hradetzkydorf wohnt der 48jährige, verwitwete Taglöhner Josef Borštner aus Dobrunje, der seines gewalttätigen Charakters wegen ein Schrecken der dortigen Umgebung ist. In seiner Trunkenheit verübt er täglich Exzesse, bedroht seine Nachbarn mit dem Messer und ergeht sich in Lästerungen. Als er Samstag wieder in trunkenem Zustande heimkehrte und nicht sofort den Wohnungsschlüssel finden konnte, holte er aus der Holzlege eine Hacke herbei und zertrümmerte damit seine Zimmertür. Hierauf begab er sich in den benachbarten Greislerladen und überfiel mit offenem Taschenmesser seine Nachbarin, die Straßenarbeitersgattin Kušar, der es jedoch gelang, aus seiner Gewalt zu entfliehen. Nun kehrte der rohe Mann nach Hause zurück, wo er alle Wohnungstüren, die von Parteien aus Furcht abgesperrt worden waren, mit den Fäusten bearbeitete. Endlich flüchtete sich ein Schuhmacher durch ein Fenster auf die Straße und holte einen Sicherheitswachmann herbei, der den rabiaten Mann verhaftete. Borštner wurde wegen gefährlicher Drohung und Gotteslästerung dem Landesgerichte eingeliefert.

* **(Im Bette überfallen.)** Samstag abends kam ein Mann zu einem 63jährigen Privaten in die Kastellgasse und provozierte eines Geredes wegen einen Wortwechsel. Zuletzt überfiel er den Greis mit einem Küchengeräte. Ein zu Hilfe gekommener Zimmermaler schaffte den rohen Mann aus dem Hause. — Der Besuch wird ein Nachspiel vor Gericht haben.

* **(Ein alter Zuchthäusler.)** Der bekannte, 42jährige Schreiber Wilhelm Tuma aus Laibach stand schon siebenmal vor den Gerichtsschranken und erhielt insgesamt vier Jahre Kerker zuerkannt. Seine Spezialität bildeten hauptsächlich Betrügereien. Diesmal genoß er nicht einmal ein volles Jahr Freiheit. Im vergangenen Sommer trat er als Bauzeichner beim Baumeister Hronek in Veldes in den Dienst. Da sich der Baumeister im Krankenhause befand, sandte am 29. v. M. dessen Gattin den Bauzeichner mit einer auf 200 K lautenden Rechnung zum dortigen Villenbesitzer G. Pongratz. Tuma flüchtete sich mit dem einkassierten Gelde nach Laibach, wo er in kurzer Zeit den defraudierten Betrag durchbrachte. Über Anzeige des Gendarmeriepostens in Veldes wurde er Samstag in der Stadt durch einen Sicherheitswachmann verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. In seinem Besitze fand sich nicht ein Heller vor.

— **(Wochenviehmarkt in Laibach.)** Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 9. d. M. wurden 39 Ochsen, 45 Kühe und 9 Kälber aufgetrieben. Die Preise notierten bei Mastochsen 62 bis 66 K, bei halbfetten Ochsen 58 bis 62 K und bei Einstellochsen 52 bis 58 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

* **(Verloren)** wurde: ein Geldtäschchen mit 9 K, eine Damentasche, ein Geldtäschchen mit 6 K und ein goldener Ohrring mit einem Smaragd.

* **(Gefunden)** wurde ein Paar Tuchschuhe.

Theater, Kunst und Literatur.

** **(Deutsche Bühne.)** Die Namen Julius Bauer und Franz Lehar wirken auf Bühnenluftfeinschmecker wie einige Liter in den Zuschauerraum gestrahlten Sauerstoffes: das Licht scheint heller zu brennen und ein das lebhafte Geplauder begleitendes Fächerschwirren sagt schon das Rauschen des Lorbeerwäldchens voraus, das dem Dichter und Komponisten die nötigen Zutaten zur Unsterblichkeit liefern soll. Franz Lehar beherrscht den Operettenmarkt mit gutem Geschmack im Ganzen und einschmeichelndem Reiz im Einzelnen und er wird noch lange herrschen, denn er versteht die Kunst, leichte Lieder und Gesänge, reizvolle Walzer über einer oft trägen Handlung aufzubauen. Auch bei Lehar rächt sich natürlich der Riesenerfolg seiner „lustigen Witwe"; auch hier kann man von einer Tragik des Erfolges reden, da jedes nachfolgende Werk eine Steigerung erzielen soll, was kaum denkbar ist. Man soll daher im voraus auf Vergleiche verzichten und auch die neue Operette „Der Mann mit den drei Frauen" als liebenswürdige Gabe des populären Komponisten willkommen heißen, ohne die kritische Goldwage in die Hand zu nehmen und zu untersuchen, wie weit diese Schöpfung hinter der Vollkommenheit der „lustigen Witwe" zurückgeblieben ist, oder sie überragt. Dankbar nehmen wir zudem die Vermittlung einer Novität auch vom Gebiete der kleinen Musik entgegen; der großen Kunst geschieht ja nichts zuleide, wenn daneben auch die kleine, lose ihr anmutiges Spiel treibt. — Die Handlung basiert auf den Seitensprüngen eines Reisebureauinhabers, der neben der legitimen Frau in Wien, eine illegitime in Paris und eine in London besitzt. Die legitime Gattin setzt sich mit ihren Nebenbuhlerinnen auseinander, sie verbinden sich und kurieren den Don Juan, der schließlich reuig in die Arme seiner „Legitimen" zurückkehrt. Das Textbuch Bauers bringt das Publikum in vergnügte, behagliche Stimmung, ohne gerade die Massen in krampfhafte Zwerchfellsbewegung zu setzen. Er serviert nicht Späße und Situationen portionenweise, er bedient sich vielmehr mit Dessertkonfekt, lädt zum Naschen, nicht zum Sättigen ein. Der Komponist hat für die nötige Zahl melodiöser Musiknummern gesorgt, die das Operettenpublikum fordert und sich zugleich einer interessanten Orchestersprache mit geistvollen Einfällen beflissen, die auch den musikalischen Feinschmecker befriedigen wird. Glanznummern sind: das anmutige, ans Gehör gehende Schlummerlied (von Fräulein Baum wirksam vorgetragen), der reizende Rosenwalzer, den Höhepunkt der Operette bildend, mit Ensemble und Tanz, der von einem Ballett, bestehend aus Kadetten und Tänzerinnen in Empire-Phantasiekostümen, vortrefflich einstudiert, ausgeführt wurde, ein zündendes Tanzduo, von Fräulein Kern und Herrn Harden mit solcher Virtuosität getanzt, daß es über stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte, ein fesches Couplet, von Herrn Harden flott gebracht. Die Hauptteilnehmer an dem Gelingen der Novität wurden hiemit genannt; es machten sich außerdem um ihren Erfolg Fräulein Kraša und die Herren Binder, Bastars und Lechner verdient. Das Musikalische war gewissenhaft vorbereitet, die Regie leitete Herr Mahr mit bewährter Umsicht. Die Novität gefiel dem zahlreich erschienenen Publikum, das ihr einen sehr freundlichen Erfolg bereitete, so daß sie noch auf einige volle Häuser rechnen kann. J.

— **(Slovenisches Theater.)** Mitunter ist ein Ritt ins alte romantische Land gar nicht so übel. Da werden Erinnerungen wach, mit welcher Begeisterung man seinerzeit Erzeugnisse der holden Romantik geschluckt, mit welch atembeklemmender Teilnahme man beispielsweise auch Dumas' Werke und unter diesen speziell den Grafen von Monte Christo gelesen. Gestern erstand er nun einmal in seiner leibhaftigen Gestalt vor uns, der ehrenwerte Edmond Dantes, der spätere Graf von Monte Christo, der in seinen fabelhaft riesigen Millionen schwelgt, als er, zuvor unschuldig in den Kerker geworfen, auf phantastische Weise dem Rachen der See entrinnt, Gutes mit Gutem, Böses mit Bösem vergilt und als stolzer Kavalier über die ganze korrupte Schar seiner einstigen Widersacher und Feinde triumphiert . . . Wie sie da zusammenknicken vor ihm im Bewußtsein ihrer Schuld, sie alle, die durch Verräterei, unlautere Manipulationen hinauf geklettert sind auf der Stufenleiter der Ehre und des Glückes. Und es ist doppelt gut, daß sie so hohe Stellungen in der Gesellschaft einnehmen, denn sonst schmeckte die endliche Vergeltung nicht so süß, wie sie eben schmeckt . . . Nun, heutzutage schreibt man keine Monte Christos mehr; die Gloriole Dumas' ist ebenfalls stark verblaßt. Und deshalb ist ein Ritt ins romantische Land gar nicht so übel; wir sehen, wie wir's so herrlich weit gebracht mit unserem realen Denken und Fühlen. Für Gemüter allerdings, die sich gerne rühren lassen, die mit dem im Kerker Schmachtenden die Faust ballen, die am liebsten laut in den Triumph einstimmen wollten, als die ersehnte Stunde der Rache kommt — für solche Gemüter ist der Graf von Monte Christo noch heutzutage ein Leckerbissen. Gestern wurde er ihnen in Form einer Konserve aufgetischt, worunter zehn dramatische Bilder in der Bearbeitung von Therese Mägerle zu verstehen sind. Die dramatische Kost wird da ziemlich geschickt serviert und ist auch gut verdaulich, ohne Magenbeschwerden zu verursachen. Sie wurde demgemäß mit großem Beifall aufgenommen. Das Hauptverdienst hiefür gebührt ohne Zweifel Herrn Nučič, der ebenso gewandt den simplen Dantes als später den reichen Emporkömmling gestaltete. Die Rolle ist keineswegs leicht, weil sie eben eine Paraderolle ist, neben der alle sonstigen mehr oder weniger in der dramatischen Sauce untertauchen. Herr Nučič war kraftvoll als Vizekapitän, sympathisch als Gefangener, elegant als Graf, als letzterer namentlich da, wo er mit unerbittlicher Schärfe und Strenge die Rolle des geheimen Richters übernimmt und die Schuldigen durch die Allgewalt seiner Worte und durch seine Allwissenheit zugrunde richtet. Neben ihm sind die Damen Borštnikova, Kavčka sowie die Herren Bohuslav, Iličić, Danilo, Povhè und Dragutinović zu nennen, weil sie durch ihr zu-

meist abgerundetes Spiel die Vorstellung zu einer, wenn auch nicht mustergültigen, so doch befriedigenden stempelten. Die Regie des Herrn Nučič war energisch, das Dekorative der zehn Bilder ansprechend, und der Szenenwechsel vollzog sich immerhin so rasch, daß man mit dem stolz abgehenden Grafen von Monte Christo nach dritthalb Stunden auch selber in gehobener Stimmung seinen Abgang bewerkstelligen konnte. —n—

— **(Das Orchester der Slovenischen Philharmonie)** unter Leitung seines Konzertmeisters Talich wiederholte gestern nachmittags im großen Saale des Hotels „Union" sein bereits in der vorigen Woche mit großem Erfolge zum Vortrage gebrachtes Konzertprogramm bei leider sehr mäßigem Besuche. Das spärliche, sehr distinguierte Publikum ehrte die präzisen Ausführungen mit frenetischen Beifallsbezeigungen, die insbesondere bei der Paganinischen Violinpièce mit Orchesterbegleitung zum Ausdrucke kamen und den Künstler-Solisten J. Rezek zur Zugabe eines Solovortrages bewogen. Die Beteiligung vom Lande, auf die man bei der Nachmittagsvorstellung gerechnet hatte, war ganz ausgeblieben. Ob die karge Beteiligung an dieser ersten Nachmittagsveranstaltung in der gestrigen Ungunst der Verhältnisse (Theatervorstellung am Nachmittag, Wahlgeschäfte auf dem Lande) oder in dem Mangel an Disposition für künstlerische Musikdarbietungen ihren Grund hat, wird die Zukunft lehren.

** **(Philharmonische Gesellschaft.)** Das zweite Mitgliederkonzert nahm gestern als Beethoven-Gedenkfeier einen würdigen Verlauf und erfreute sich glänzenden Gelingens. Zur Mitwirkung war für den Abend der Pianist Herr Paul Weingarten aus Wien gewonnen worden, der einen großen Erfolg errang. Das Konzert war ausgezeichnet besucht und es beehrten dasselbe Seine Exzellenz Divisionskommandant FML. Edl. v. Lang sowie viele andere Honoratioren aus Zivil- und Militärkreisen mit ihrem Besuche. — Ein ausführlicher Bericht folgt.

— **(Aus der deutschen Theaterkanzlei.)** Spielplan: Montag: „Romeo und Julie"; Mittwoch: „Die Walküre" (Gastspiel Theo Werner); Freitag: „Der Mann mit den drei Frauen"; Sonntag: „Boccaccio". — Für die folgende Woche ist ein Gastspiel Franz Tewele in Aussicht genommen.

— **(Ein neues vollständiges Festzugsalbum.)** Die Firma R. Lechner (Wilh. Müller), Wien, I., Graben 31, hat soeben neben den bereits in ihrem Verlage erschienenen kleinen Albums nun noch eine vollständige Gesamtausgabe des Kaiser-Huldigungsfestzuges in Wien zu wohlfeilem Preise herausgegeben. Gerade recht für den Weihnachtstisch kommt dieses reizende, kleine Prachtwerk, dessen künstlerisch ausgeführter Einband in den habsburgischen Farben gehalten ist. In 240 klaren, auf feinstem Kunstdruckpapier nach eigenen photographischen Aufnahmen hergestellten Bildern zieht der ganze Festzug in der Reihenfolge, wie die Gruppen das Kaiserzelt passierten, an unserem Auge vorüber. Den Bildern voran geht ein interessanter Text, der in kurzen Zügen ein historisches Bild des Festzuges entrollt, eine Erklärung und Schilderung aller seiner Gruppen bietet und auch die Namen vieler Gruppenteilnehmer, aller Künstler sowie der Komiteemitglieder enthält. Jedes einzelne Bild ist außerdem mit genauer, erklärender Unterschrift versehen. Der Preis dieses wirklich vornehm ausgestatteten Albums beträgt nur 10 K und ist selbes bei der Verlagsbuchhandlung und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Geschäftszeitung.

— **(Kleingewerbliche Heereslieferungen.)** Am 4. d. fand beim Ministerium für öffentliche Arbeiten, in dessen Wirkungskreis nunmehr die Angelegenheiten der kleingewerblichen Heereslieferungen fallen, unter dem Vorsitze des Ministerialrates Dr. Artur Breycha eine Sitzung der Kommission für die Verteilung der im Wege des Kleingewerbes zu beschaffenden Bekleidungs- und Ausrüstungssorten aus Leder für das k. und k. Heer statt. Außer den mit den Angelegenheiten der Heereslieferungen befaßten Beamten des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und des Gewerbeförderungsamtes nahmen an dieser Sitzung teil: Militärunterintendant Ptáček als Vertreter des Reichskriegsministeriums, ferner als Vertreter der Handels- und Gewerbekammern in Wien Kammerrat Zesewitz, Graz Kammerrat Kabelka, Prag die Reichsratsabgeordneten und Kammerräte Čech und Kratochvil, Brünn Kammersekretär Dr. Robert Mayer, Lemberg Kammer-Vizesekretär Korkis und Brody Reichsratsabgeordneter und Kammerrat Rudolf Gall. Gegenstand der Verhandlung war das vom Ministerialsekretär Tichy erstattete Referat über den vom Gewerbeförderungsamte ausgearbeiteten Entwurf über die Verteilung der im Jahre 1909 durch Kleingewerbetreibende anzufertigenden Schuhwaren, Riemer- und Sattlerarbeiten. Während bisher dem Kleingewerbe die Lieferung von 25 % des Erfordernisses an Lederwaren vorbehalten war, wird diese Quote für das Jahr 1909 um 10 % erhöht. In den folgenden vier Jahren wird sich der Anteil des Kleingewerbes jährlich um weitere 2½ % des Jahreserfordernisses erhöhen, so daß er für das Jahr 1913 45 % des Gesamterfordernisses betragen wird. In gleichem Prozentsatze wird das Kleingewerbe in Hinkunft auch an den Nachtragsbestellungen partizipieren. Im ganzen gelangen für das folgende Jahr bei den Kleingewerbetreibenden 70.050 Paar Schuhe im Werte von rund 927.850 K und Riemer- und Sattlerarbeiten im Werte von 324.357 K zur Bestellung, während im heurigen Jahre vom Kleingewerbe nur 47.290 Paar Schuhe im Werte von 655.042 K und Riemer- und Sattlerarbeiten im Werte von 254.716 K geliefert wurden. Der Mehrwert der im Jahre 1909 gegenüber dem Vorjahre dem Kleingewerbe zugewendeten Lieferungen an Ledersorten beträgt daher 342.466 K. Zu erwähnen ist ferner, daß die Vergebung der Lieferungen aus dem bisherigen 25 %igen Anteile des Kleingewerbes auf drei Jahre erfolgen wird, und zwar in der Art, daß die gut liefernden Genossenschaften bei Zuweisung des Lieferungsanteiles für das kommende Jahr die Zusicherung eines ungefähr gleich hohen Auftrages für die Jahre 1910 und 1911 ohne Einreichung neuerlicher Offerten erhalten werden. — Die vom Gewerbeförderungsamte erstatteten Vorschläge fanden die einhellige Zustimmung der Kommission. Die erschienenen Vertreter der Handels- und Gewerbekammern gaben ihrem Dank für das Entgegenkommen des Ministeriums für öffentliche Arbeiten sowie des Reichskriegsministeriums Ausdruck, die durch Erhöhung des kleingewerblichen Anteiles und durch Zuwendung der Bestellungen auf mehrere Jahre langjährigen Wünschen der Kleingewerbetreibenden Rechnung getragen haben.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Paris, 13. Dezember. Auf einem gestern von der hiesigen russischen Handelskammer veranstalteten Bankette hielt Handelsminister Cruppi eine Rede, worin er darauf hinwies, daß der Handel zwischen Frankreich und Rußland noch nicht die normale Entwicklung erlangt habe. Der Minister zählte eine Reihe praktischer Mittel auf, die geeignet wären, die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern besser auszugestalten.

Konstantinopel, 13. Dezember. Wie „Sabah" meldet, habe ein Privatmann dem Großwesirat ein Memorandum überreicht, worin der Abschluß einer Konvention mit England vorgeschlagen wird, dahingehend, daß die Türkei gegen die Rückgabe Cyperns England Kreta abtreten soll. Das Großwesirat habe das Memorandum dem Ministerrate übermittelt.

Colon, 13. Dezember. (Auf deutsch-atlantischem Kabel.) In Obispo an der Panamakanalstrecke flogen 40 Tonnen Dynamit in die Luft. Über hundert Personen sollen ums Leben gekommen sein.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

An unsere Leser!

Die Firma Teppichhaus und Möbelhaus S. Schein, k. u. k. Hof- und Kammerlieferant, Wien, I., Bauernmarkt 12, dankt für das durch zahlreiche Bestellungen bewiesene Vertrauen und bittet uns gleichzeitig mitzuteilen, daß sämtliche eingegangene Aufträge bereits effektuiert wurden. Abonnenten unserer Zeitung, die noch zu bestellen beabsichtigen, mögen den Weihnachtskatalog umgehend verlangen. Auch bittet uns die Firma, alle unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß sie auch, wenn dies nicht ausdrücklich ausbedungen wird, jedermann das Umtauschrecht auch nach Weihnachten zugesteht und daß sie bereitwilligst, wenn das Gekaufte nicht konveniert, bei umgehender Rücksendung das Geld retourniert. Auf spezielle Bestellung extra angefertigte oder abgeschnittene Waren können natürlich nur in Ausnahmsfällen retourgenommen werden. Da die Firma bei Bestellungen von über K 100·—, die nicht allzu voluminöse Waren umfassen, franko Zusendung zugesteht, empfiehlt es sich, wenn einige Besteller zusammen ihre Waren unter einer Adresse sich zukommen lassen, wozu behufs gleichzeitiger Effektuierung des Auftrages alle Bestellungen in einem Kuvert zugesendet werden müssen. Die Firma hofft gleichzeitig, daß die Qualität und prachtvolle Ausführung ihrer Fabrikate bei Erhalt zu weiteren Bestellungen Veranlassung geben wird. (4935)

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 11. Dezember. Gaßner, Industrieller, Neumarktl. — Zavodig, Sekretär; Furmann, Kfm., Prag. — Reinisch, Obering.; Pereles, Zwibak, Kflte., Graz. — Rigler, Kfm., Wr.-Neustadt. — Krouril, Kfm., Klagenfurt. — Mandler, Kohn, Chierigo, k. k. Kontrollore, Triest. — Ebenhön s. Gemahlin, k. k. Leutnant, Stein. — Tercsek, Kaufmann, Linz. — Mallner, Hotelbesitzerin; Steidler, Priv., Veldes. — Demloak, Privat, Fiume. Löwe, Budapest. — Österreicher, Sopron. — Zimmer, Direktor, Hornwald. — Fischmann, Rsd., Monor. — Ripper s. Frau und Tochter, Singer, Haury, Frankl, Riffler, Braun, Kflte.; Schuler, Puschinjagg, Weiß, Salzer, Weingerl, Santfirt, Eisen, Engel, Rsde., Wien.

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

bewährt sich bei **Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalischen Affectionen.**

Natürlicher eisenfreier Säuerling.

Hauptniederlagen in Laibach:

Michael Kastner und **Peter Lassnik.**

(1130) 132—113

Landestheater in Laibach.

42. Vorstellung. Gerader Tag.

Heute Montag den 14. Dezember:

Romeo und Julie.

Trauerspiel in fünf Akten von W. Shakespeare.

Anfang um ½8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Harntreibend, harnsäurelösend.

VITA

Natürliche **Natron-Lithionquelle** geg **Harnsäure, Gicht, Diabetes, Magen- u. Darmkatarrhe, Blasen- u. Nierenleiden.** Vorrätig überall. Zu haben in **Laibach** bei **Michael Kastner.**

(3956) 13—12

Lottoziehungen am 12. Dezember 1908.

Graz:	52	20	70	62	43
Wien:	20	71	24	4	66

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
12	2 U. N.	717·3	2·6	SSO. schwach	bewölkt	
	9 U. Ab.	724·2	0·3	NW. schwach	Nebel	
13	7 U. F.	731·5	−2·6	SSW. schw.	»	
	2 U. N.	735·3	−2·4	SW. mäßig	»	0·0
	9 U. Ab.	739·0	−5·0	S. schwach	»	
14	7 U. F.	741·2	−8·5	SSW. schwach	»	0·0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 1·1°, Normale −1·3°, vom Sonntag −3·3°, Normale −1·4°

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03′; Östl. Länge von Greenwich 14° 31′.

November	Herddistanz	Beginn des ersten Vorläufers	Beginn des zweiten Vorläufers	Beginn der Hauptbewegung	Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Aufzeichnungen	Instrument*
	km	h m s	h m s	h m s	h m s	h m	
Laibach:							
12.	6500	14 05 49	14 13 27	14 33 —	14 39 24 (24·6)	17 02	E
12.	—	20 10 14	20 20 49	20 47 —	20 52 07 (2·8)	21 30	E
Hamburg:							
12.	7500	14 05 47	14 14 49	14 30 —	— — —	— —	W
Padua:							
12.	5000	14 06 —	— — —	— — —	— — —	— —	V

Bebenberichte: Am 10. Dezember gegen 7 Uhr 20 Min. Erdstoß IV. Grades auf den Liparischen Inseln und in Mileto (Catanzaro), als Erschütterung dritten Grades in Messina, als Erschütterung II. Grades in Catania, Mineo und Reggio Calabria.

Bodenunruhe** am 13. Dezember: 12-Sekundenpendel «sehr schwach» und «schwach», 7-Sekundenpendel «mäßig stark», 4-Sekundenpendel «stark». — Am 14. Dezember: 12-Sekundenpendel «sehr schwach», die beiden kurzperiodischen Pendel «mäßig stark». Abnehmend.

* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebeur-Ehlert, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel.

** Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimetern «stark», von 7 bis 10 Millimetern «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodenunruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende starke Unruhe an allen Pendeln.

(4903) 12—6

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadtauflage) liegt ein Verzeichnis einer Sammlung wertvoller Bücher aus dem Verlag **W. Spemann in Stuttgart** bei; in Laibach hält diese Bücher die Buchhandlung **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** vorrätig.

Großes, schweres

Reitpferd

geht auch im Wagen, ist **billig zu verkaufen.** (4938) 3—1

Stall: **Herrengasse Nr. 15.**

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 12. Dezember 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose" versteht sich per Stück

	Geld	Ware
Allgemeine Staatsschuld.		
Einheitliche Rente:		
4% konver. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	94·50	94·70
detto (Jänn.-Juli) per Kasse	94·45	94·65
4·2% ö. W. Noten (Febr.-Aug. per Kasse	97·50	97·70
4·2% ö. W. Silber (April-Okt.) per Kasse	97·50	97·70
1860er Staatslose 500 fl. 4%	150·50	154·50
1860er „ 100 fl. 4%	211·—	215·—
1864er „ 100 fl.	264·—	270·—
1864er „ 50 fl.	264·—	270·—
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	290·—	292·—
Staatsschuld d. i. Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.		
Österr. Goldrente steuerfr., Gold per Kasse 4%	114·45	114·65
Österr. Rente in Kronenw. stfr., per Kasse 4%	94·65	94·85
detto per Ultimo 4%	94·65	94·85
Öst. Investitions-Rente, stfr., Kr. per Kasse 3½%	84·10	84·30
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		
Elisabeth-Bahn i. G., steuerfr. zu 10.000 fl. 4%	—·—	—·—
Franz Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5½%	118·10	119·10
Galiz. Karl Ludwig-Bahn (div. Stücke) Kronen 4%	94·60	95·60
Rudolf-Bahn in Kronenwähr. steuerfr. (div. St.) 4%	94·60	95·60
Vorarlberger Bahn, stfr., 400 und 2000 Kronen 4%	94·15	95·15
Zu Staatsschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien		
Elisabeth-B. 200 fl. KM. 5¼% von 400 Kr.	455·—	457·—
detto Linz-Budweis 200 fl. ö. W. S. 5½%	426·—	429·—
detto Salzburg-Tirol 200 fl. ö. W. S. 5%	421·—	423·50
Kremstal-Bahn 200 u. 2000 Kr. 4%	192·—	194·—
Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	94·80	95·80
Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 M. 4 ab 10%	114·90	115·90
Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 M. 4%	113·35	114·35
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	96·30	97·30
detto Em. 1904	98·—	99·—
Franz Joseph-Bahn Em 1884 (div. St.) Silb. 4%	95·05	96·05
Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%	94·80	95·80
Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5%	103·25	104·25
detto 400 u. 5000 Kr. 3½%	85·25	86·25
Vorarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	94·70	95·70
Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		
4% ung. Goldrente per Kasse	109·60	109·80
4% detto per Ultimo	109·60	109·80
4% ungar. Rente in Kronenwähr. stfr. per Kasse	91·45	91·65
4% detto per Ultimo	91·45	91·65
5½% detto per Kasse	80·95	81·10
Ungar. Prämien. Anl. à 100 fl.	180·25	184·25
detto à 50 fl	180·50	84·50
Theiß-Reg.-Lose 4%	137·—	141·—
4% ungar. Grundentl.-Oblig.	92·15	93·15
4% kroat. u. slav. Grdentl.-Obl.	93·50	94·50
Andere öffentliche Anlehen.		
Bosn. Landes-Anl. (div.) 4%	87·90	88·90
Bosn.-herceg. Eisenb.-Landes-Anlehen (div.) 4½%	95·65	96·85
5% Donau-Reg.-Anleihe 1878	103·25	104·25
Wiener Verkehrs-Anl. 4%	94·55	95·55
detto 1900 4%	94·55	95·55
Anlehen der Stadt Wien	101·—	102·—
detto (S. oder G.) 1874	120·10	121·10
detto (1894)	92·60	93·60
detto (Gas) v. J. 1898	94·50	95·50
detto (Elektr.) v. J. 1900	94·50	95·50
detto (Inv.-A.) v. J. 1902	94·50	95·50
Börsebau-Anlehen verlosb. 4%	96·30	97·30
Russische Staatsanl. v. J. 1906 f. 100 Kr. p. K. 5%	—·—	—·—
detto per Ultimo 5%	97·20	97·70
Bulg. Staats-Hypothekar Anl. 1892 6%	118·80	119·80
Bulg. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. 4½%	88·35	87·35
Pfandbriefe usw.		
Bodenkr., allg. öst. i. 50 J. vl. 4%	93·90	94·90
Böhm. Hypothekenb. verl. 4%	96·—	96·50
Zentral-Bod.-Kred.-Bk., österr., 45 J. verl. 4½%	102·—	—·—
detto 65 J. verl. 4%	96·70	97·70
Kred.-Inst., österr., f. Verk.-Unt. u. öffentl. Arb. Kat. A. 4%	95·—	95·95
Landesb. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rückz. 4%	93·05	94·05
Mähr. Hypothekenb. verl. 4%	95·—	96·—
N.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%	96·50	97·50
detto inkl. 2% Pr. verl. 3½%	88·25	89·25
detto K.-Schuldsch. verl. 3½%	88·25	89·25
detto verl. 4%	96·25	97·25
Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% ö. W.	97·85	98·75
detto 4% Kr.	99·—	100·—
Spark., Erste öst., 60 J. verl. 4%	99·—	100·—
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Österr. Nordwestb. 200 fl. S.	102·60	103·60
Staatsbahn 300 Fr.	397·—	404·—
Südbahn à 3% Jänner-Juli 500 Fr. (per St.)	2·60	268·—
Südbahn à 5% 200 fl. S. v. G.	117·75	118·75
Diverse Lose.		
Verzinsliche Lose.		
3% Bodenkredit-Lose Em. 1880	261·50	267·50
detto Em. 1889	251·50	257·50
5% Donau-Regul.-Lose 100 fl.	253·—	259·—
Serb. Präm.-Anl. p. 100 Fr. 2%	93·—	99·—
Unverzinsliche Lose.		
Budap.-Basilika (Dombau) 5 fl.	19·50	21·50
Kreditlose 100 fl.	458·—	468·—
Clary-Lose 40 fl. KM.	140·—	150·—
Ofener Lose 40 fl.	218·—	228·—
Palffy-Lose 40 fl. KM.	195·—	205·—
Roten Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	50·75	54·75
Roten Kreuz, ung. Ges. v. 5 fl.	26·—	28·—
Rudolf-Lose 10 fl.	65·—	69·—
Salm-Lose 40 fl. KM	222·—	232·—
Türk. E.-B.-Anl.-Präm.-Oblig. 400 Fr. per Kasse	173·50	174·50
detto per Medio	173·75	174·75
Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	481·—	491·—
Gew.-Sch. d. 3% Präm.-Schuld d. Bodenkr.-Anst. Em. 1889	67·50	71·50
Aktien.		
Transport-Unternehmungen.		
Aussig-Teplitzer Eisenb. 500 fl.	2270·—	2290·—
Böhmische Nordbahn 150 fl.	396·—	398·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. KM	2790·—	2810·—
detto (lit. B) 200 fl. per Ult.	1030·—	1039·—
Donau-Dampfschiffahrts-Ges., 1., k. k. priv., 500 fl. KM	917·—	923·—
Dux-Bodenbacher E.-B. 400 Kr.	541·—	551·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. KM.	4990·—	5030·—
Kaschau-Oderberger Eisenbahn 200 fl. S.	355·—	360·—
Lemb.-Czern.-Jassy-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. S.	543·—	547·—
Lloyd, öst., Triest, 500 fl., KM.	391·—	394·—
Österr. Nordwestbahn 200 fl. S.	440·—	442·50
detto (lit. B) 200 fl. S. p. Ult.	440·—	442·—
Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgst	217·50	219·50
Staatseisenb. 200 fl. S. per Ult.	670·—	671·—
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.	104·20	105·20
Südnorddeutsche Verbindungsb. 200 fl. KM.	395·—	398·50
Transport-Ges., intern., A.-G. 200 Kr.	118·—	123·—
Ungar. Westbahn (Raab-Graz) 200 fl. S.	404·—	406·—
Wr. Lokalb.-Aktien-Ges. 200 fl.	200·—	205·50
Banken.		
Anglo-Österr. Bank, 120 fl.	288·40	289·40
Bankverein, Wiener per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	502·70	503·50
Bodenkr.-Anst. öst., 300 Kr.	1023·—	1033·—
Zentr.-Bod.-Kredbk. öst., 200 fl.	527·—	529·—
Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	619·50	620·50
Kreditbank, ung. allg., 200 fl.	721·—	722·—
Depositenbank, allg., 200 fl.	452·—	454·—
Eskompte-Gesellschaft, niederösterr., 400 Kr.	567·—	570·—
Giro- u. Kassenverein, Wiener, 200 fl.	445·—	448·—
Hypothekenbank, öst. 200 Kr. 5%	284·—	288·—
Länderbank, österr., 200 fl., per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	420·25	421·25
„Merkur", Wechselstub.-Aktien-Gesellschaft, 200 fl.	585·—	587·—
Österr.-ungar. Bank 1400 Kr.	1732·—	1743·—
Unionbank 200 fl.	519·50	520·50
Unionbank, böhmische 100 fl.	244·50	245·—
Verkehrsbank, allg. 140 fl.	337·50	338·50
Industrie-Unternehmungen.		
Baugesellsch., allg. öst., 100 fl.	145·—	147·—
Brüxer Kohlenbergb.-Ges. 100 fl.	685·—	691·—
Eisenbahnverkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.	384·—	388·—
Eisenbahnw.-Leihg., erste, 100 fl.	195·—	196·—
„Elbemühl", Papierf. u. V.-G. 100 fl.	179·—	180·60
Elektr.-Ges., allg. österr., 200 fl.	378·—	381·—
Elektr.-Gesellsch., intern. 200 fl.	—·—	—·—
Elektr.-Gesellsch., Wr. in Liqu.	207·—	208·—
Hirtenberger Patr.-, Zündh. u. Met.-Fabrik 400 Kr.	980·—	988·—
Liesinger Brauerei 100 fl.	225·—	232·—
Montan-Ges., öst. alpine 100 fl.	631·25	632·25
„Poldi-Hütte", Tiegelgußstahl-F.-A.-G. 200 fl.	408·—	414·—
Prager Eisen-Industrie-Gesellsch. 200 fl.	2401·—	2411·—
Rima-Muranv-Salgo-Tarjaner Eisenw. 100 fl.	516·75	517·75
Salgo-Tarj. Steinkohlen 100 fl.	573	576·—
„Schlöglmühl", Papierf., 200 fl.	301·—	305·—
„Schodnica", A.-G. f. Petrol.-Industrie, 500 Kr.	420·—	428·—
„Steyrermühl", Papierf. u. B.-G.	415·—	430·—
Trifailer Kohlenw.-G. 70 fl.	270·—	273·—
Türk. Tabakregie-Ges. 200 Fr. per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	351·—	355·—
Waffenf.-Ges., österr., 100 fl.	603·—	606·50
Wr. Baugesellschaft, 100 fl.	137·70	140·—
Wienerberge Ziegelf.-Akt.-Ges.	660·—	665·—
Devisen.		
Kurze Sichten und Schecks.		
Amsterdam	198·65	198·85
Deutsche Bankplätze	117·15	117·35
Italienische Bankplätze	95·17	95·30
London	239·72	239·92
Paris	95·35	95·52
St. Petersburg	250·75	251·25
Zürich und Basel	95·27	95·42
Valuten.		
Dukaten	11·33	11·36
20-Franken-Stücke	19·10	19·13
20-Mark-Stücke	23·44	23·50
Deutsche Reichsbanknoten	117·12	117·32
Italienische Banknoten	95·15	95·35
Rubel-Noten	2·51	2·52

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung. (36)

J. C. Mayer
Bank- und Wechslergeschäft
Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 287.

Montag den 14. Dezember 1908.

(4914) Z. 949/2 ex 1908
Präs.

Erledigte Dienststellen.

Eine Steueroberverwalterstelle im Bereiche der Finanzdirektion in Laibach in der VIII., eventuell eine Steuerverwalterstelle in der IX., eventuell eine Steueroffizialstelle in der X. Rangklasse mit den systemmäßigen Bezügen.

Bewerber um diese Dienststellen haben ihre Gesuche unter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse und der Kenntnis beider Landessprachen

binnen vier Wochen

beim Präsidium der k. k. Finanzdirektion in Laibach einzubringen.

Präsidium der k. k. Finanzdirektion für Krain.

Laibach, am 7. Dezember 1908.

(4912) Št. 1463 m. š. sv.

Razpis službe.

Vsled razpisa c. kr. deželnega šolskega sveta z dne 23. novembra 1908, št. 5999, je na II. mestni deški ljudski šoli stalno popolniti službeno mesto učitelja s sistemizovanimi prejemki.

Prosilci za omenjeno službeno mesto naj svoje s potrebnimi dokazili opremljene prošnje predpisanim potom

do 8. januarja leta 1909

vlagajo pri podpisanem c. kr. mestnem šolskem svetu.

Zakasnele ali pa pomanjkljive prošnje se pri oddaji službe ne bodo vpoštevale.

C. kr. mestni šolski svet v Ljubljani, dne 8. decembra 1908.

(4859) 3—2 Z. 1784 B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der zweiklassigen deutschen Volksschule in Weißenfels ist die Oberlehrerstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen, verbunden mit dem Genusse einer Naturalwohnung, definitiv zu besetzen.

Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege

bis 24. Dezember 1908

beim gefertigten k. k. Bezirksschulrate einzubringen.

An krainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst haben.

K. k. Bezirksschulrat Radmannsdorf, am 17. November 1908.

(4856) 3—1 Z. A. I. 2653/F. D.

Kundmachung

wegen Überreichung der Anzeigen über die im Jahre 1908 ausbezahlten Dienstbezüge zum Zwecke der Veranlagung der Personal-Einkommensteuer für das Jahr 1909.

Jene Personen, Körperschaften, Anstalten, Gesellschaften, Vereine, Kassen 2c. im Kronlande Krain, welche zur Auszahlung von Besoldungen und Ruhegenüssen in einem jährlich für eine Person 1200 Kronen übersteigenden Betrage verpflichtet sind, werden im Grunde des § 201 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, aufgefordert, die Anzeige über die Bezugsberechtigten (auch Privatbedienstete ohne Unterschied der Benennung als Privatbeamte, Gehilfen, Arbeiter, Diener, Dienstboten usw.), unter Angabe des Namens, des Wohnortes und der Beschäftigung derselben, dann über die Höhe und Gattung der im Jahre 1908 ausbezahlten Bezüge bei der Steuerbehörde 1. Instanz, in deren Sprengel sich der Wohnsitz des Dienstgebers, beziehungsweise der Sitz der Unternehmung befindet, und zwar: in Laibach bei der Steueradministration und am Lande bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft

bis 31. Jänner 1909

zu überreichen.

Über Ersuchen kann gestattet werden, die Anzeige bei jener Steuerbehörde einzubringen, in deren Sprengel der Bezugsberechtigte seinen Wohnsitz hat.

Im Sinne des § 167 des Gesetzes sind auszuweisen: Gehalte, Personal-, Aktivitätszulagen, Quartiergelder, Remunerationen, Löhne 2c. in Geld oder Naturalien, ohne Unterschied, ob der Bezug zur Pension anrechenbar ist oder nicht; Beiträge, welche Weltgeistlichen und Mitgliedern regulärer Kommunitäten aus öffentlichen Fonden oder von Gemeinden zum Unterhalte zugewiesen sind; Tantièmen, Präsenztaxen, Kollegiengelder, Prüfungstaxen, Stolagebühren, Akkord- und Stücklöhne, Provisionen u. dergl. (als veränderliche Bezüge); endlich Ruhe- und Versorgungsgenüsse aller Art.

Bei feststehenden Bezügen ist deren Ausmaß zur Zeit der Erstattung der Anzeige, bei veränderlichen Bezügen ist derjenige Betrag anzugeben, welchen dieselben im abgelaufenen Jahre, das ist in der Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1908, erreicht haben.

Haben feststehende oder veränderliche Bezüge nicht während des ganzen Jahres bestanden oder im Laufe des Jahres eine Änderung erfahren, so ist die Art (Diensteintritt, Erhöhung oder Verminderung der Bezüge, Dienstaustritt) und der Zeitpunkt dieser Veränderung (der Tag, an welchem diese Änderung eingetreten ist, beziehungsweise der Tag, von welchem an oder bis zu welchem die Beträge zur Auszahlung gelangt sind), sowie der Jahresbetrag und der tatsächlich zur Auszahlung gelangte Betrag anzugeben.

Die Drucksorten zu den Anzeigen werden bei den genannten Steuerbehörden 1. Instanz sowie bei den Steuerämtern unentgeltlich verabfolgt.

Die Rechtsfolgen der Nichteinhaltung der obigen Frist sind im § 243, Z. 6, beziehungsweise im § 244 des Gesetzes festgestellt.

Unrichtige Angaben oder Verschweigungen in den Anzeigen werden nach § 240, beziehungsweise nach § 241 des Gesetzes bestraft.

K. k. Finanzdirektion

Laibach am 4. Dezember 1908.

Št. A. I. 2753 F. D.

Razglas

radi vročitve naznanil o leta 1908 izplačanih službenih prejemkih za priredbo osebne dohodnine za 1909. leto.

Osebe, korporacije, zavodi, družbe in društva, blagajnice i. t. d. v kronovini Kranjski, ki so zavezane izplačevati plače in pokojninske užitke v znesku presegajočem 1200 kron na leto za eno osebo, se po § 201. zakona z dne 25. oktobra 1896. leta, štev. 220 drž. zak., pozivljajo, da vložé naznanila o upravičenih prejemnikih (tudi zasebni uslužbenci ne glede na njih naslov, ali so zasebni uradniki, pomočniki, delavci, sluge, posli i. t. d.) z napovedbo njih imena, stanovališča in posla, potem o višini in vrsti v letu 1908. izplačanih prejemkih

do 31. januarja 1909. leta

pri davčnem oblastvu I. vrste, v čegar okrožji se stanovališče službodajnikovo, oziroma sedež podjetja nahaja, in sicer: v Ljubljani pri c. kr. davčni administraciji, na deželi pri c. kr. okrajnem glavarstvu.

Na prošnjo se dovoli vložitev naznanila pri onem davčnem oblastvu, v čegar okrožji je stanovališče upravičenega prejemka.

V zmislu § 167. zakona je izkazati: plače, osebne doklade, aktivitetne doklade, stanarine, remuneracije, mezde i. t. d. v denarju ali prirodninah (naturalijah) ne glede na to, ali se prejemki vpoštevajo v pokojnino ali ne; prispevki, ki so za prehrano odkazani svetnim duhovnikom in udom redovnih skupščin iz javnih zakladov in od občin; tantijeme, odredbine za navzočnost, koležnine, preskusnine, štolne pristojbine, mezde po dogovoru in kosu, provizije i. t. d. (premenljivi prejemki); končno pokojnine in preskrbnine vsake vrste.

Naprej ustanovljena (stalna) plačila so po njih meri ob času naznanila, premenljivi prejemki pa v istem znesku izkazati, ki se je dosegel v pretečenem letu, to je za čas od 1. januarja do 31. decembra 1908. leta.

Ako stalnih ali premenljivih prejemkov še ni bilo vse leto, ali so se tekom leta premenili, je napovedati način (nastop službe, povišek ali pomanjšanje prejemkov, izstop iz službe) in čas njih izpremembe (dan, ko je prememba pričela, oziroma dan, od katerega ali do katerega so se izplačali prejemki) kakor tudi njih letni znesek in istinito izplačani znesek.

Tiskovine za naznanila dobivajo se brezplačno pri imenovanih davčnih oblastih I. vrste in pri c. kr. davkarijah.

Ako se naznanilo v predpisanem roku ne poda, so pravni posledki določeni v § 243., štev. 6, oziroma v § 244. navedenega zakona.

Kdor v naznanilu kaj neresničnega pove ali kaj zamolči, se kaznuje po §§ 240. in 241. zakona.

C. kr. finančno ravnateljstvo

V Ljubljani, dne 4. decembra 1908.